

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 43

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's weit und breit:
Vorüber ist die bange,
Die Wehranlethzeit.
Fast doppelt überzeichnet
Die Wehranleth war,
Nun können flott wir rüsten
Für jegliche Gefahr.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's quetschvergnügt:
Dieweil das Geld auch sonst noch
Fast auf der Strafe liegt.
Es quillt aus allen Strümpfen,
Kommt überall hervor,
Und geht fast nicht hinein mehr
Zum Nationalbanktor.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Rastnoplag wird auch jetzt
Ganz prächtig — zweckverbaut.
Und ist das Ding erst fertig,
Dann gibt's dort auf der Stell'
Rundum um die Gebäude
Ein Autofarussel.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Ruh':
Das Geld ist abgewertet,
Doch nimmt's an Masse zu.
Die Welt dreht brav sich weiter,
's gibt Bisse bald, bald Föhn,
Und scheint manchmal die Sonne,
Dann ist sie wunderhöhn.

Chlapperschlangli.

Für-nes Zwänzgi Bäredräck.

Wo mi Brueder no ne hline Chnüdderi isch
gsh und e Wage voll Babi no si gröschti Freud,
bi-n-i scho zritt Jahr d'Schuel gange. Di
dritti Klaf isch dazumal im neue Schuelhus
unterbracht gsh, wo süsch nume d'Sekundar-
schueler i und us gange si. Das het us
Meitschi grüseli stolz gmacht; mir si-n-is sei
e hlei als Fräulein vordho.

Amene heiße Mittag hant grochi Neugkeite
hei bracht:

„Es isch e Ma in ere brune Sametshutte
vor em neue Schuelhus gstande u het e Chare
bi jech gha. Dört druff isch e Chäfig gsh und
e rächte, läbige Bär drin. Us em Chäfig obe
isch es Affli ghodet. Ume Hals het's es grüens
Sibeband gha, ufem Chopf es rots, spihigs
Hüetli und i dr Hand e Spiegel. Es het
allerlei Frage gschmitte u gäng mit-en-Duge
zinkeret, wes i Spiegel gluegt het. Es isch
natürlich mit-ere Chätti abunge gsh, grad e
so wie das wiehe Pudeli mit-em roserote Lätzchli
im Nede. Der Ma het ghandhärfelet bis alli
Schueler dus si gsh. Vos ihn dünkt het, jech
chönt-i-mer all binenander si, het er ufghört
u gseit, wär am Namittag es Zähni bring,
chönn dr Bär gseh tanze und am Pudeli und
am Affli sini Runschtschüd erläbe. Er het no
allerlei farbig Reife u Bänder zeigt, so daß
mer ganz gluschtig worde si.“

Mi Brueder het gäng größeri Duge gmacht
u ändlege afragt, ob de nume Schuelching
dörft ga luege. „Emel so Chlini wi di hät
dr Bär de gli dunge“, het ihm dr Vater gseit

u drmit het er Bscheid gwüßt. „Machet mer
ds Sportchleid zwäge, i wott ga fische, hüt biße
d'Förneli“, seit dr Vater im Uffta u leit mer
es Zähni uf e Tisch. „Berlärs de Zumpfere,
de besch de dr Bär gseh tanze!“

I bi so gsh wi mügled wider i d'Schuel.
We dr Vater e Namittag isch ga förnele, hei
d'Lehrbuebe albes chlei Allotria tribe. Das-
mal hei si dr Brueder zu jech i ds Atelker
gno u dä het ne jis Leid klagt: „I wetti dr
Bär u ds Affli halt o gärn gseh.“

„Ja lue, Köbeli, es isch eifach nit mit-er.
We du jech e rächte Buebe wärsch u nid so ne
schüblig Bäbeler, so chönt me dr villich
hälfe.“

„Wie de?“ het dr Brueder scho fash afa
pläre.

„Eine wo dr Bär nit förchteti, chönt me
schide ga Bäredräck choufe, das isch ds bescht
Mittel gäge Hueschte u so ne Bär chünt nit
all Tag i d'Gäged.“

„I ha gar kei Angsch“, het dr Köbeli druf
plagiert. „I gieng scho, we-n-i Gald hät.“

„Ja meinich“, nedene d'Lehrbuebe witer,
„wettich du's probiere?“

„Sälb isch sicher, gäd mer nume-n-es
Zwänzgi.“

Dr jünger Lehrbuebe het ihm würkled es
Zwänzgi gä u Köbeli het dr Babiwage ruch
i Egge gstellt u isch zur Tür us pfidderet.
Wo-n-er i Gang chünt, het er im Schirm-
ständer Waters Loufstade gseh u bised dänkt,
dä chönt ihm villicht u Nuhe si. Er het ne
ufezoge u wil er grad so am Ustrüschte gsh
isch, het er no grad Waters Huet abeghöglet
und ne ufgeht. Uese Vater het Summer u
Winter breiträndig Filzhuet treit. Dir chönt ech
vorstelle, wi das es Luege gsh isch.

I dr Drümpse si mer alli ir gröschte
Freud d'Stäge abe graft für use Turnplatz
zrenne, wo's jech het sölle Borstellig ga. Aber
im unterste Gang ha-n-i bereits öppis ahn-
leds atroffe. Inmits im-ne große Kreis vo
lachende Ching isch e hline Buebe mit em-ne
große Städe gstande. Mir het's grad dr Alte
verschlage, wo-n-i gmerkt ha, daß das dr Kö-
beli isch. Wo ihm selber het me ja fash nit
gseh, aber Waters schwarze Filzhuet ha-n-i so-
fort kennt. „Was besch im Sinn, Cow-boi?“
hei-ne di große Buebe gfragt. Wi-n-i derzue
chume, seit er gmüetled: „I wott mit dr
Schwöschter ga Bäredräck choufe, das isch guet
gäge Hueschte.“ I ha mi gschämt as nit e so.
Mir, u de no im neue Schuelhus, mueß so
öppis passiere.

I ha zwar nit dergliche da, ha Köbeli dr
Huet abzoge u ne a d'Hand gno. Bäredräck
het er zwar keine chönne choufe, aber d'Romed
het er glih gseh, u mit däm isch er meh
als zfriede gsh.

D. G.

Kindermund.

Er kennt sich aus

Mein Ahtjähriger hat uns schon manchmal
durch seinen trodenen Wiß ergöh. An einem
Sonntag, es war nach dem Baden, fußen wir
nach A., um dort den Zug zu besteigen. Es

ist noch ordentlich früh, weshalb wir infolge
des heraufziehenden Unwetters den Wartsaal
auffuchen. Dieser ist platzvoll, und keine Sitz-
gelegenheit mehr zu ergattern. Also stehen
wir herum. Der Kleine inspiziert den Raum
mit Kennermiene. Lautloses Warten. Plätz-
lich entdeckt er etwas. Am Ausgang des Wart-
saales ist ein defekter Türschließer, dessen Leib-
gedinge schon teilweise herunterhängen. Meint
der Schlingel trocken: „Tue da, Pappa! —
schließt nicht mehr von selbst!“ Mg.

Klein Bernhard.

Wir sind auf dem Land zu Besuch. Die
Nachbarin hatte „Wähen“ gebaden und zum
Verkühlen auf eine Bank vors Haus gestellt.
Er bringt ein Exemplar davon zu uns herein,
auf allen Seiten rinnt der Aufguß herunter.
Strahlend vor Gönnerfreude sagt er: „Ich
han ä Wäje gfunde veruffe!“

3jährig: Er baut mit einem Schmel
ein Spital. Fragt dann, wozu nun das Loch
im Dach wohl gut sein könnte. Gibt aber
sofort selber Antwort: „Aha, daß d'Schmerz
hönd ufe.“

Er erkundigt sich nach den Berufen der
Familienmitglieder. Der eine Großvater pri-
vatisiert, wohnt bei uns, geht viel mit ihm
spazieren. Daß dieser ohne Beruf sein sollte,
will ihm nicht in den Kopf. „Aber er isch
doch min Spazierchef.“

Derjelbe Großvater rüftet ihn zum Aus-
gehen, kommt aber allein nicht zurecht.
Ich eile tadelnd zu Hilfe: „Bruch's däm
afang zwö Persone zum dich bediene?“ „Ihr
sind doch tä Persone.“ „Was summer däm?“
„Hä, Ziribieter!“ M. St., St. G.
(„Etern-Zeitschrift.“)

Blöß noch ... Unser Töchterchen darf
einer Hochzeit beiwohnen. Am späten Abend,
als nach Hause gegangen werden soll, fängt
sie bitterlich an zu weinen. Sie will bis zum
Schluß dableiben. Wir machen ihr klar, daß
wirklich alles vorbei ist. Unter bitteren Trä-
nen betfelt sie: „Laßt mich doch noch so lange
bleiben, bis das Kleine kommt.“

Kindermund. Der 3jährige Bubi Fi-
scher wird von seinem Großvater mütterlicher-
seits verhätschelt und erklärt dann bei der
Heimkehr seinen Eltern kategorisch:

„Jech will i nümme Fischer heiße, jech will
i Hunziter heiße!“

Ein Knabe ist mit Ausschlag behaftet. Die
Lehrerin sagt zum Schulinspektor leise: „Der
Vater ist Alkoholiker.“ Aber der Junge hat
das Wort aufgeschnappt und verbessert: „Nein,
Bautechniker.“

In der Biblischen Geschichte: „Wa-
rum ging Jakob nicht mit seinen Söhnen
nach Aegypten?“

Ein Knabe: „Er mußte auf seine Frau
aufpassen.“

Humor.

Defektiv: „Frau Direktor, können Sie sich
nicht befinnen, an was für einem Abend der
Einbruch verübt wurde?“

„Nein, ich war damals so aufgeregt, daß ich
nur weiß, ich sah im Bad.“

Defektiv: „Ach, das genügt schon — dann
war's ein Samstag.“